

# Fürsorge für Taubstumme

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aller Taubstummen-Turnvereine haben Einrichtungen für regelmäßige Pflege von Turn- und Wettspielen, von leichtathletischen Wettkämpfen, zum Schwimmen usw. Bis auf zwei Vereine sind die taubstummen Turner der Deutschen Turnerschaft angeschlossen. Der Verband deutscher Taubstummen-Turnvereine hat ein besonderes Grundgesetz aufgestellt. Turnerinnen-Abteilungen innerhalb der Taubstummen-Turnvereine bestehen außer in Leipzig noch in Berlin, Bielefeld, Breslau, Dresden, Elbing und Hamburg.

### Sürsorge für Taubstumme

Luzern. Hier hielt am 30. Juli Herr Sutermeister wieder einen Gottesdienst, wozu 27 Taubstumme erschienen waren, darunter auch Herr Wiescher aus Basel, welcher in Escholzmatt einen Ferienaufenthalt machte. Die praktische, mit viel Wärme vorgetragene Predigt machte tiefen Eindruck auf uns alle, und mit herzlichem Dank gedenken wir der mahnenden und strafenden, aber auch vielfach tröstenden und ermunternden Worte unseres eifrigen und gut verständlichen Predigers.

Zur Feier des ersten August wurden für die eidgenössische Kriegsmäscherei Fr. 14. 50 zusammengelegt. Frau Bundesrat Müller hat die rührende Gabe herzlich verdankt.

Am Nachmittag begab sich eine ordentliche Anzahl der Besucher beim prächtigsten Wetter mit dem Schiff nach Meggen, wo wir in einem schattigen Garten über allerlei plauderten. Auch betrachteten wir die dort zur Erholung weilenden deutschen Soldaten; diejenigen, die uns auf der Straße begegneten, grüßten uns freundlich. (Wer hätte jemals gedacht, daß deutsche Soldaten in Uniform einmal ein paar Taubstumme auf einer Schweizerstraße grüßen werden? Was doch so ein Krieg alles zu Stande bringt!)

Nach dem Genuß eines wundervollen Sonnenunterganges fand der schöne, sonnenreiche und für uns inhaltsvolle Tag, den wir nicht vermissen werden, unter herzlichem, gegenseitigem Abschied seinen Abschluß.

Von nun an werden wir aber noch mehr solche Tage erleben, denn der Verband der protestantischen Diasporagemeinden der Inner- und Schweiz will regelmäßige Taubstummenpredigten abhalten lassen und wir freuen uns jetzt schon

auf die nächste, welche im Oktober von Herrn Gukelberger von Wabern gehalten werden soll. Wir danken Herrn Sutermeister, daß er den Weg gesucht und gefunden hat zu dieser segensreichen Einrichtung; wir danken auch allen denen, die ihm dabei geholfen haben. Die Arbeit wird nicht umsonst sein, denn das Senfkorin wird wachsen. Z.

Schluß des Auszuges aus dem 4. Jahres- des **Hirzelheims** in Regensburg 1915.

Eine Reihe von Geschäften wurden natürlich wieder vom Präsidenten von sich aus erledigt, z. B. in den 7 Besuchen, die er an Wochentagen im Heim machte. Diese Geschäfte waren nicht immer angenehme. Wie in andern Anstalten kam es auch hier vor, daß entstandene Schwierigkeiten mehr auf Konto der Angehörigen zu schreiben waren als auf dasjenige der Pflegerlinge. Außerdem war der Präsident noch als Taubstummenpfarrer an 7 Sonntagen im Heim, sodas die Insassen hinsichtlich gottesdienstlicher Bedienung nicht zurückstehen mußten hinter den übrigen Taubstummen im Kanton. Dabei genießen sie noch den höchst angenehmen Vorzug, daß für sie alle Jahre eine Weihnachtsfeier arrangiert werden kann, u. a. durch den Umstand ermöglicht, daß dieselbe auf einen Werktag vor dem Feste verlegt werden kann.

Unsere Beerenkultur machte uns nicht geringe Sorgen, da wir nicht wußten, ob die Früchte bei der schlechten Zeit verkauft werden können. Doch siehe da, die Beeren waren so begehrt, daß wir noch mehr hätten brauchen können. Besonders um die Erdbeeren wurden wir geradezu bestürmt. Wir hatten einen Ertrag von 8 Ztr. Erdbeeren und 7 Ztr. Himbeeren und erzielten den schönen Erlös von 721 Fr. Die Beerenzeit ist für uns eine arbeitsreiche Zeit, da muß alles helfen, was Hände hat. Kaum ist die Erdbeerzeit vorbei, so wollen die Himbeeren gepflückt sein. Und dann kommt die Kartoffelernte, wo es schon weniger freiwillige Hilfen gibt. Diese Arbeit fällt hauptsächlich den jungen Mädchen zu, während die älteren sich dann mehr im Haus beschäftigen, wo so Vieles liegen bleiben mußte. Ist das Obst und Gemüse eingeheimst, der Garten soviel als möglich wieder umgegraben worden, so ziehen wir uns alle ins Haus zurück, um uns den Winterarbeiten zu widmen. Die Hauptarbeit bildet das Finkenflechten und Seidenrestenzupfen. Mit dem Resultat der Flechterei dürfen wir für den ersten Winter zufrieden sein.

Wir haben für Finken 395 Fr. eingenommen. Den größten Teil konnten wir nach Turbental liefern, wofür wir sehr dankbar sind. Weiter beschäftigten wir uns mit Häkeln, Stricken, Nähen und Sticken, wofür eine Reineinnahme von 350 Fr. erzielt wurde.

In diesem Rahmen wickelte sich unser Leben im verflossenen Jahre ab. Am 16. Mai machten wir den ersten größeren Ausflug mit Herrn Pfarrer Weber nach Baden. Die Freude darüber war sehr groß, sogar unsere schwermütige Else machte an diesem Tage einmal ein fröhliches Gesicht. Noch lange wurden die einzelnen Erlebnisse besprochen. In besonders freundlichem Andenken stehen die Wirtsleute vom Hotel Engel, die uns so gut bewirtet haben. Kleinere Ausflüge und Spaziergänge machen wir fast jeden schönen Sonntag in die Nachbardörfer. Manchmal bleiben wir auch lieber daheim und erfreuen uns am Garten, indem die einen Spiele machen, die andern lesen oder schreiben im kühlen Schatten der Bäume.

So haben denn die Hirzelheimleute ein ruhiges und sorgenloses Leben führen können wie nicht viele andere Leute in dieser Zeit des Weltkrieges. Sie haben das gottlob auch manchmal anerkannt. Nur wo der Eigenwille sich rücksichtslos gegen andere durchsetzen wollte, gab es Störungen des Friedens. Da mußte dann die „selbstgemachte Pein“ zur Einsicht helfen, daß die Mißachtung der Lehren unserer Religion Unglück bringt statt des erwarteten Glückes, im Hirzelheim so gut wie in der großen Welt, wo es jetzt ganze Völker durch den selbstverschuldeten schrecklichen Krieg erfahren.

### Aus Taubstummenanstalten

Aus dem 57. Jahresbericht der Taubstummenanstalt **St. Gallen** 1915.

Wir hatten 102 Böglinge. Darunter befanden sich 16 Neueingetretene. Es waren 47 Knaben und 55 Mädchen, 42 Katholiken und 60 Protestanten. Dem Wohnort nach hatte den Hauptanteil der Kanton St. Gallen mit 49 Böglingen. Es folgen Appenzell A.-Rh. mit 20, Thurgau mit 17, Graubünden mit acht, Glarus mit vier, Zürich mit zwei, Schaffhausen mit einem. Der noch fehlende 102. ist ein geweckter, braver Bregenzer, dem die Anstalt die Pforte nicht gerne verschloß. Da seinetwegen kein Schweizerkind zurückgewiesen werden mußte, war seine Aufnahme wohl zu verantworten.

Ueber die Unterrichts- und Erziehungsarbeit wollen wir nur bemerken, daß am Schluß des Schuljahres fast allen Schülern in Fleiß und Betragen die beste Note gegeben werden konnte.

Während des Schuljahres verloren wir sieben Böglinge. Zwei Mädchen starben zu Hause, wo sie längere Zeit an Tuberkulose krank gelegen hatten. Ein Knabe mußte wegen einer Nervenkrankheit entlassen werden, ein anderer trat am Schluß des Sommersemesters aus, weil seine Eltern in den Tessin verzogen. Zwei externe Mädchen der zweitobersten Klasse wurden nicht mehr zur Schule geschickt; ihre Mütter brauchten sie zur Hilfe im Haushalt und zum Mitverdienen. Ein Mädchen der untersten Klasse mußte wegen Bildungsunfähigkeit entlassen werden.

Am Schluß des Schuljahres traten sechs Kinder aus der Anstalt. Ein Knabe des fünften Schuljahres konnte wegen geistiger Schwäche nicht mehr mitmachen. Die aus fünf Mädchen bestehende oberste Klasse hatte ihren Bildungskurs vollendet. Diese fünf traten wohl- ausgerüstet ins Leben hinaus und sollten sich einmal, an den richtigen Platz gestellt, aus eigenen Kräften durchbringen können.

Unsere Köchin Burga Federspiel beging am 29. Juni 1916 das 25-jährige Dienstjubiläum. Es ist ihr in unserem Hause ein wichtiger Posten anvertraut. Sie hat nicht nur für unseres Leibes Wohl zu sorgen, sie ist Mit- erzieherin unserer Kinder, insbesondere unserer Mädchen. Sie hat das ihr anvertraute Amt treu verwaltet. Dafür gebührt ihr der Dank der Anstalt. Gott segne ihre fernere Arbeit. Er segne jede treue Arbeit in unserem Hause und an jedem Orte. **W. Bühr**, Vorsteher.

Schluß des Auszuges aus dem 77. Jahresbericht der **Taubstummenanstalt Riehen**:

Der größte Ausflug des vergangenen Jahres führte uns an einem prächtigen Spätsommertag zunächst nach dem Schlosse Pfeffingen, das auch in seinen Trümmern noch stolz und groß ist. Auf felsigem Pfad ging's dann hinunter nach Angenstein, dessen trotziger alter Talhüter den Begriff des Schlosses in der einleuchtendsten Weise verkörpert. Im Waldesschatten wurde darauf gerastet und abgekocht. Dann wanderten wir über Bärenfels und Tiefental nach Dornach und Dornachbrugg. Nach der Befestigung der Brücke, auf der St. Nepomuk die Wache hält, sowie des Weinhauses mit den Überresten der in der Dornacher Schlacht gefallenen Streiter stiegen wir nach Arlesheim